

Gefallener Engel

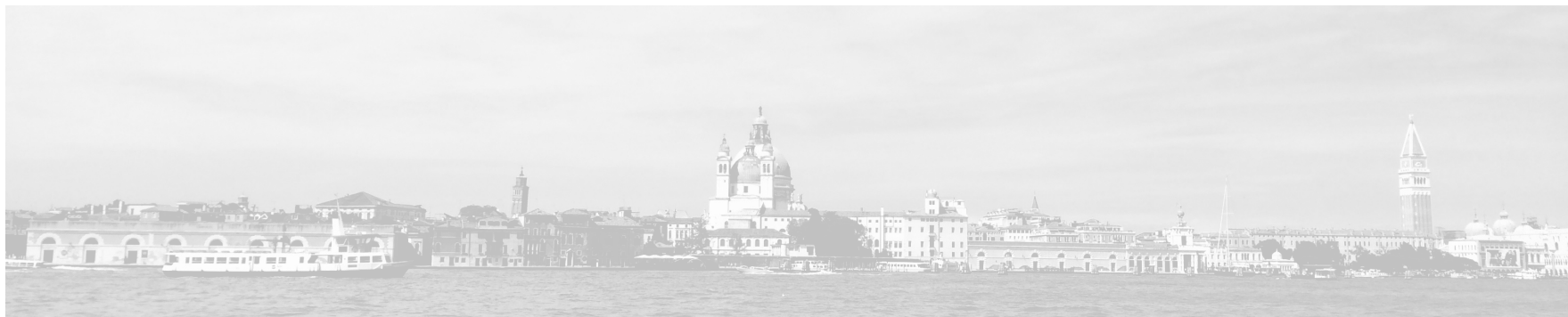
(Unerhörte Variationen über drei Dichter)

Ich war ein Teil von jener Kraft,
die stets das Gute will und stets das Böse schafft.

Das eben ist der Fluch der Guten Tat,
dass sie, fortzeugend, immer Böses muss gebären.

So komm! Daß wir das Offene schauen.
Daß ein Eigenes wir suchen, so weit es auch ist.

Denn nicht behält des Tages Engel es leicht allein,
Und gern gesellt, damit verstehn sie lernen,
zu anderen sich ein Dichter.



Prolog in Venedig

Wie, Sie verstehen es nicht? Ich verstehe es doch auch nicht! Ich habe ein halbes Leben lang versucht es zu verstehen. Die besten Weine aus dem Bordeaux, der feinste Fisch aus Ligurien und die schönsten Frauen aus Wasweißichwoher haben mir darüber hinweggeholfen, dass ich es bis heute nicht verstehe.

Gestatten, ich bin der Erlöser - also so heiße ich - Salvatore. Ich bin mit sechsundzwanzig Jahren aus Südamerika nach Deutschland gekommen. Da war ich ein bisschen auf der Flucht. Ich bin mit achtunddreißig Jahren aus Deutschland nach Venedig gekommen. Da war ich wirklich auf der Flucht. Auf der Flucht war ich jeweils nach einer tragisch gescheiterten Liebe. Bei der ersten Flucht handelte es sich um die Liebe zu einem jungen schönen Mädchen. Bei der zweiten Flucht handelte es sich um die Liebe zu einem gespaltenem Land.

Mit irgendeiner echten Person habe ich natürlich nichts gemein - und wenn doch, dann natürlich nur zufällig. Denn Ähnlichkeiten mit tatsächlichen Personen sind hier zufällig, ebenso wie Ähnlichkeiten mit tatsächlichen Ereignissen. Oder hegen Sie an der Wahrhaftigkeit meiner Lüge etwa Zweifel? Sparen Sie sich Ihre Zweifel und glauben Sie mir einfach kein Wort! Denn niemals würde ich auf die Idee kommen mit der Wahrheit zu lügen.

Im Jahre zweitausendundsiebzehn werde ich sterben - ohne es zu verstehen. Eine Gondel im Canale Grande wird Trauer tragen. Aber ich, ich werde kalt und grau ein Lächeln tragen und die Sonne des Dezembers wird durch den milchigen Dunst der Lagune heitere Strahlen auf meinem Sarg senden. Denn die Ewigkeit wird mir ausreichend Zeit geben, es endlich zu verstehen - so zumindest meine Hoffnung.

Aber erklären, erklären kann ich es Ihnen gerade deshalb, weil ich es bis heute nicht verstehe. Weil ich immer noch darüber staune. Weil ich immer noch darüber nachdenke. Weil es immer noch so unbegreiflich ist. So unbegreiflich wie die Sphinx vor Theben, die einem ihr Rätsel aufgibt:

Löst man es nicht, frisst sie einen auf. Löst man es aber, bringt es auch nur das eigene Verderben. Aber man kann so immerhin behaupten, die Sphinx enträtselt zu haben. Ein Rätsel, an dem bisher alle gescheitert sind. Ein Wesen, das bisher alle aufgefressen hat. Eine Frau, der bisher alle erlegen sind.

Ich werde versuchen Ihnen eine Zeit zu erklären, die weit vor meiner Geburt begonnen hat. Dazu muss man sich in Gedanken üben, die heute nicht mehr gedacht werden sollen.

Ich werde versuchen Ihnen ein Land zu erklären, das nicht lange nach meinem Tod enden wird. Dazu muss man Bücher lesen, die an Schulen längst nicht mehr zu finden sind. Bücher, bei denen Sie häufig der erste sind, der zwischen die trockenen Seiten fasst. Bücher, die Salomonische Antworten auf den Fragebogen des zwanzigsten Jahrhunderts geben.

Ich werde versuchen Ihnen eine Frau zu erklären, die kurz vor meinem Tod Geschichte geschrieben hat. Dazu muss man eine Frau enträtseln, der bisher alle erlegen sind, bis auf die, die sie dann selbst erlegt hat.

Ach, ich vergaß, ohne den Duft der Havanna hätte ich es nicht so gut verkraftet, dass ich es nicht verstehe. Bitte schön! Nein, Sie rauchen nicht? Wie unverzeihlich!

Oh, wir haben ja auch noch frühen Morgen. Ach, ich werde mir trotzdem eine anstecken.

Blicken Sie durch die Fenster meines bescheidenen Refugiums hinaus auf die Lagune:
Links hinter mir sehen Sie im Lichte des Morgens die Chiesa San Giorgio. Ursprünglich, also fast tausend Jahre lang, war sie Teil eines Klosters, das später von Napoleons Soldaten geplündert wurde. Nun ist alles wieder restauriert, aber nach tausend Jahren findet man keine Mönche mehr, weder dort noch anderswo. Dabei müsste man nur tiefer graben, dann würde man sie finden - nun ja - das, was von ihnen übrig ist. Rechts hinter mir erkennen Sie Le Zitelle, mit einem halben Jahrtausend sehr jung für diese Stadt, aber auch der Jugend müssen wir etwas Raum geben - nicht wahr?

Sie lächeln? Das macht Sie noch viel bezaubernder!

Es ist kurz nach zehn und wir haben für den ersten Teil dieser wahrlich epischen Geschichte einen ganzen Tag Zeit. Später werden wir uns noch in meinen wunderbaren Garten hinunterbegeben, angelegt zu Zeiten des Giuseppe Garibaldi und nach vier Seiten umschlossen von Palastwänden aus der Renaissance. Und speisen werden wir heute mittag bei Rafaele unten auf der Promenade direkt am Wasser der Lagune.

Wünschen Sie eine Tasse Tee, Verehrte? Frische Minze oder Kamille steht Ihnen zur Auswahl, beides Ernten jenes Gartens. Minze soll es sein? Gut, Gianfranco gießt Ihnen den Tee gerne auf. Hier findet sich Zucker und da sind Schnitze frischer Zitronen.

Darf ich nun beginnen?

Gut, dann legen wir los und drehen dazu die Zeit um ein ganzes Jahrhundert zurück.